

Westfälischer Anzeiger.

Freitag, den 10ten October 1806.

Staatswirtschaft.

Plan zur Verfertigung genauer Steuerrollen.

Instruction für die Oberabschäher.

(Schluß.)

§. 11.

Von der Controлле des Geschäfts.

Der Oberabschäher macht alle Abschätzungen und Anschläge, und die Ackergergeschwornen haben hieby nur eine beratende Stimme.

Nachdem er in sein Journal alles das eingetragen hat, was sich auf die Abschätzung für die Steuerrolle bezieht, und nachdem er die gedruckten Schätzungsregister auf die vorgeschriebene Weise ausgefüllt hat: so gibt er beydes, das Journal und das Schätzungsregister, den Ackergergeschwornen zur Durchsicht. Diese behalten es drey Tage. In dieser Zeit können sie jede Bemerkung in's Journal schreiben, und jede Angabe berichtigen, die ihnen unrichtig zu seyn scheint. Auf jeden Fall auch, wenn sie nichts zu erinnern haben, müssen sie es im Journal bescheinigen, daß sie es drey Tage zur Durchsicht gehabt haben.

Darauf gibt er Journal u. Schätzungs-

register dem Beamten drey Tage zur Durchsicht, welcher ebenfalls seine Bemerkungen hineinschreiben kann. Er bescheinigt auch, wenn er nichts zu bemerken findet, daß er es drey Tage zur Durchsicht gehabt hat. Auf diese Weise kommen alle Erinnerungen, welche die Ackergergeschwornen und die Beamten zu machen haben, gleich mit in's Bureau der Cataster, und von letztern brauchen nun nicht weiter Berichte gefordert zu werden. — Glaubt der Oberabschäher, daß einige dieser Bemerkungen noch einer Erläuterung bedürften: so schreibt er diese unmittelbar unter sie in's Journal, ehe er es einschickt.

(Die Zeit von 3 Tagen, die der Beamte zur Durchsicht hat, könnte zu kurz seyn. Allein in einem großen Geschäft, in dem alles in einander greift, und in welchem der folgende immer auf den vorigen warten muß, liegt alles daran, daß alle Arbeiten im nächsten Momente abgethan werden, in dem sie vorkommen. Daß Geschäfte verschoben werden und liegen bleiben, kommt nicht so oft von überhäufte Arbeit, als daß sie nicht im nächsten Momente abgethan werden, wo sie kommen. Man wird finden, daß Menschen, die sehr viele Arbeiten haben und mit diesen doch

immer au niveau sind, dieses dadurch erhalten, daß sie jede Arbeit an demselben Tage thun, an dem sie ihnen vorkommt. So beantwortet der thätige, mit Arbeiten überhäufte Heyne in Göttingen jeden Brief mit der nächsten Post, und hat immer weniger Briefschulden, als manche müßige Leute. — Auch braucht bey der Durchsicht des Journals und des Schätzungsregisters der Beamte nicht jeden einzelnen Posten nachzusehen, (dieses geschieht im Bureau der Cataster) — sondern bloß im Allgemeinen die Angaben zu lesen, auf die der Oberabschätzer seine Aufschlagtabelle gründet, und die Bemerkungen niederzuschreiben, die jedem einfallen müssen, der an Ort und Stelle ist und alle Verhältnisse kennt.)

Nach der Unterzeichnung der Ackergeschwornen und des Amtmannes schickt der Oberabschätzer das Journal nebst den Schätzungsregistern und den Flurkarten wieder zum Bureau der Cataster zurück. Doch copirt er vorher diejenigen Angaben aus seinem Journal, die er im folgenden Ackerbistict wieder gebrauchen kann. —

(Im Bureau der Cataster werden diese statistischen Data, welche von den Oberabschätzern eingehen, nun weiter zu Steuerrollen verarbeitet.

Durch diese Einrichtung des Geschäfts controllirt sich dieses immer selbst, weil eine Person immer nur einen Theil desselben macht und nie das Ganze. Ist ein Fehler vorgefallen: so findet dieses der folgende, welcher diese Data weiter verarbeitet, und wenn auch der erste der Partheylichkeit verdächtig seyn könnte: so ist es doch der zweyte nicht, der die nicht kennt

und nie sieht, deren Steueranschlüsse er weiter auszuarbeiten hat. Und wenn auch dieser noch der Partheylichkeit verdächtig wäre: so ist es doch der Commissär der Cataster nicht, welcher die Steuerrollen, während sie gemacht werden, durchsieht, und ihre Richtigkeit, wenn sie fertig sind, bescheinigt.

Bis hiehin ist die ganze Arbeit bloß statistisch, und nicht legislativ oder juristisch, und geht den leichten Gang, den alle statistischen Geschäfte gehen, die an keine juristische Formen geknüpft sind.

Nach allen diesen statistischen Vorarbeiten legt der Commissär der Cataster dem Minister das Project der Steuerrolle nebst seinem Berichte über die Genauigkeit und die Art ihrer Vorfertigung vor, und hier nach entscheidet dann Se. Excellenz über die Annahme oder Verwerfung derselben. — Wird sie angenommen und in's große Steuerbuch eingetragen: so wird sie von diesem Augenblicke an legislativ, und da der Minister als völlig unpartheylich weiter keine Controлле hat und bedarf: so kommt das Geschäft erst in dem Augenblicke in die juristische Form, in dem es vollendet ist, und nun nicht weiter von ihr kann gedrückt werden. Es bedarf dann nachher weiter keiner legalen Bescheinigung mehr, als die vom Commissär der Cataster über die Richtigkeit der Copie der Steuerrolle, welche ins große Steuerbuch eingetragen wird.)

§. 12.

Die Einrichtung eines Schätzungsregisters mit den verschiedenen Beschreibungen, mit denen es in's Bureau der Cataster kommt, übersieht sich am leichtesten aus folgendem Modell.

Schätzungsgeregister zur Flurkarte. Nro. 3. nördl. vom Breitenfr.) d. Stern-
Nro. 7. östlich vom Mittagsfr.) warte.

Gehört zum Amte Mettmann.

Honnenschaft Ladenberg.

Gemessen unter dem Trigonometer N. N.

vom Landmesser N. N. vom 10 bis 26ten April 1806.

Abgeschätzt vom 10ten bis den 17ten

Juny 1806 von

N. N. Oberabschätzer.

Nro. der Fl. Ch.	Art der Cultur	Größe.	Abgaben außer der Grundsteuer.	Nahmen d. Eigenthüm.	Wohnort.	Nro. des Acker distr.	Anschlag nach				Mittlerer Anschlag		
							dem Kaufpreise	Paßpreise	reiner Ertrag	Landes-Nro	vom Meier	vi. d. d. d. d.	
1	Hofplatz	1/2 M.	Nahme.	Geld. Betr.	W. Berg.	Hofhof	1	tl. st. 51	tl. st. 46	rtl. st. 40	Nro. 7	rtl. st. 45	rtl. st. 45 1/2
2	Gärten	3 M.					1	5:6	4:36	4:—	7	4:30	4:33
3	Feld	48 M.	Sehnen.	Möhlr. 33			2	32:—	28:—	24:—	8	28:48	28:12
4	Wiesen	27 M.					2	18:—	15:45	13:30	8	16:12	15:52
5	Hofplatz	1/2 M.			P. Kemper	Lülsdorf	1	—51	—46	—40	7	—45	—45 1/2
6	Baumhof	1 M.					1	1:42	1:32	1:20	7	1:30	1:31
7	Wald	120 M.	Armenrenten	5 Rtl.	J. Imbach	Katern	5	36:—	32:—	24:—	11	30:—	30:30
8	Wiesen	50 M.	Kirchentr.	7 Rtl.			3	25:—	24:10	22:30	9	23:20	23:30
9	Feld	93 M.	Sehnen	40 R.	G. Laufs	Dillberg	4	35:39	34:6	31:—	10	32:33	33:20
10	Heide	29 M.					8	2:25	1:49	—	14	1:27	1:54
							Summe des mittleren Aufschlags . . . = 140:53						

Wir haben dieses Abschätzungsgeregister drey Tage zur Durchsicht gehabt, und finden nichts dabey zu erinnern.

N. N. und

N. N. Ackergeschworne.

Ich habe dieses Abschätzungsgeregister 3 Tage zur Durchsicht gehabt, und habe das im Journal bemerkt, was ich dabey zu erinnern finde.

N. N. Amtmann.

Ich habe das Abschätzungsgeregister nebst dem Journal durchgesehen und nachgerechnet, und es bis auf zwey Posten richtig gefunden, die im revidirten Steueranschlage berichtigt sind.

N. N. Rechenmeister im Bureau der Cataster.

Das Abschätzungsgeregister zur Flurkarte Nro. 3. nordöstl.) und 4. östlich) wird ins große Erhebungsbuch, dem Messregister gegenüber eingetragen und die Steuerrolle nach ihm ausgemacht.

N. N. Commissär der Cataster.

Schöne Literatur.

Es ist eine sehr erfreuliche Erscheinung für den Fortschritt der schönen Kunst in unserm Vaterlande, daß seit einiger Zeit in demselben Dichter auftreten, die sich rühmlich auszeichnen und das verunglimpfende Vorurtheil, welches jedoch vielleicht schon ausgeübt hat, widerlegen, daß Westfalen das deutsche Vöotien *) sey, in welchem Gutes und Talent, Geschmack und Gelehrsamkeit, wenigstens in geringern Graden, als in andern Ländern deutscher Zunge angetroffen würden. So machte uns Herr Prof. Krummacher kürzlich mit einem treffenden schillernden Gedichte, der Kinderwelt, ein angenehmes Geschenk, welches bereits in einigen kritischen Blättern sein gebührendes Lob erhalten hat **). Ein anderes, und

*) Und doch hatte Vöotien unter andern ausgezeichneten Männern einen Pindar, Epaminondas und Pelopidas aufzuweisen, zum Beweise, das das Vorurtheil der übrigen Griechen gegen dies Land nichts, als Vorurtheil war.

A. d. V.

**) Außer in der Jenaer Literaturzeitung. Der Recensent erklärt das Gedicht für völlig misslungen; er sey in dem reinen Genusse des Kunstwerks, behauptet er, durch die beständigen Vergleichen der kleinen mit der großen Welt und durch oft übel angebrachte Gleichnisse und gelehrte Anspielungen gestört worden. Dies kann seyn; nur müße er seinen individuellen Geschmack nicht für einen Normalgeschmack ausgeben. Es war dem Dichter allerdings erlaubt, theils um seine Darstellung zu heben, theils um eine gewisse Monotonie zu vermeiden, die Kinderwelt mit der Welt der Erwachsenen zu contrastiren; und dies um so mehr, da die poetische Schilderung keine Fülle ist, in welcher freilich Absprünge aus einer idealischen Unschuldswelt in die gemeine Wirklichkeit ein bedeutender Mißrhythmus seyn und alle Täuschung zerstören würden. Manche Vergleichen und Gleichnisse z. B. die von dem Ochsenauge und Brummer, die Recensent ansieht, sind in einer humoristischen Stimmung gemacht worden, und beför-

dern

zwar didactisches vom Hrn. Prof. Schreiber zu Köln von etwas früherem Datum, von 1804, scheint man übersehen zu haben, wenigstens erinnere ich mich nicht, daß ich irgendwo eine Recension davon gelesen hätte. Dieses Lehrgedicht in zwey Gesängen, welches die Malerley *) zum Gegenstande hat, verdient wirklich eine rühmliche Auszeichnung. Der erste Gesang nennt die vorzüglichsten Arten dieser schönen Kunst, und erörtert die allgemeinen Regeln derselben, der zweyte beschäftigt sich insbesondere mit der Landschaftsmalerley. Der Verfasser, welcher nicht arm ist, hätte mehr geben können, als er wirklich that; vielleicht rührte es auch von den engen Schranken, welche er sich setzte, her, daß er ohne Noth bisweilen in die prosaische und trockene Manier des Lucrez verfiel, welche aber diesem Dichter wegen des methaphysischen Stoffes, den er behandelte, noch eher zu verzeihen ist, besonders da er sich gewöhnlich hebt, wo der Stoff Receptivität für Poesie hat. In d. H. gibt es der vorzüglichsten u. gelungenen Stellen in dem Schreiberschen Gedichte sehr viele, und ich zeichne deren zur Probe nur ein Paar aus. S. 14, wo von dem Schöpfer des modernen Ideals, Raphael, die Rede ist, heißt es:

„Denn mehr den Effect, als daß sie ihn stören.
Eben so wenig gegründet ist der Vorwurf übel angebrachter Gelehrsamkeit und Anspielungen, selbst den Buxus (für Kränzel, Persius buxus) nicht ausgenommen. Dem Kenner gewähren sie schicklich angebrachtes Vergnügen, und der Nichtkenner kann leicht in einer kleinen Anmerkung darüber belehrt werden. Freilich wenn der Verfasser seine Kinderwelt für Kinder geschrieben hätte: so wäre er allerdings zu tadeln; dies ist aber der Fall nicht.“

A. d. V.

*) Die Malerley von A. Schreiber. Dortmund 1804. Bey den Gebr. Neumann & Co.

Von den Antiken geh' zum Vatikan,
 Wo Raphael, noch immer unerreicht,
 Die Meisterwerke seines Pinsels schuf.
 Ich beuge mich vor dir, Unsterblicher!
 Wer spricht, wie du, zu Herz und Phantasie?
 Wer haucht, wie du, ein himmlisches Gebild
 So leicht und schwebend auf den nassen Kalk?
 Wer gibt dem Leben diesen tiefen Sinn
 Und wer der Wahrheit diese Grazie?
 Nicht durch der Farben buntes Zauberspiel,
 Durch bloße Schönheit fesselst du den Blick.
 Es sieht der Seher wunderbar bewegt
 Vor den Gestalten deiner Schöpferhand;
 Sie regen sich mit jealichem Moment
 Lebendiger vor dem gefangnen Blick.
 Er sieht in ihnen Bilder seines Geistes,
 Das Seyn und Wirken einer schönen Welt,
 Die uns in Stunden hoher Ahnungen,
 Wie fernes Land dem Schiffenden erscheint.
 Ein Götterleben wird ihm hier zu Theil.
 Es ist nicht mehr des Künstlers Schöpfung, die
 Ihn an sich zieht, es ist sein eigen Werk;
 Wohin er geht, er trägt es mit sich fort.

Sehr schön ist auch die Stelle, wo
 der Dichter S. 35. von der Wiege der
 modernen blühenden Kunst, von Italien spricht:

O Künstler, welches Land dich auch gebahr,
 Nur zweyten Heimath wähle Weichland dir.
 Hat auch der Sieger bey Milvium
 Und Lodi's Brücke manches Meisterwerk
 Mit kühnem Raub dein Mutterland entführt;
 Nicht nehmen konnt' er dir, Italien,
 Was dir Verhängniß und Natur verleiht.
 Noch lacht der Himmel helter über dir,
 Noch säthet deine Lust, durchwüthet von
 Dem Wohlgeruch der Pomeranzenblüthe,
 Erquickend das Gesicht des Wanderers;
 Noch schwellt Fruchtbarkeit des Bodens Schoos.
 Der Pflanzen weitverbreitetes Geschlecht
 Schleicht äppig auf in mancherley Gestalt;
 Die Pflanz mit ihrem grünen Dach
 Gibt milden Schatten, deine Sonne reißt
 Auf freyem Feld des Mandelbaumes Frucht,
 Die süße Feige und wohlthätig schlingt
 Die Rebe um den Weibbaum ihren Arm.
 Dies ist der Boden noch, wo Cäsar starb,

Den Decius mit seinem Blut geweiht.
 Hier schwang Virginius den Rächerstahl,
 Hier führte Cincinnatus seinen Pflug.
 Um ihre moosbewachsenen Hügel schwebt
 Der Geist der Vorzeit und vom Capitol
 Tönt noch die Stimme der Unsterblichkeit.
 Noch ragt die Peterskirche stolz empor
 Mit ihrem Dom, noch hat der Vatikan
 Die göttlichen Gebilde Raphaels.
 Der Odem, der hier aus den Gräbern weht,
 Ist Odem der Begeisterung, und weckt
 Im Busen hohe, schöpferische Kraft.
 So mancher Künstler, der einst hier gewalt,
 Führt auch nach Jahren noch von süßem Weh
 Das Herz bewegt, wenn er der Lage denkt,
 Die er in diesem Paradies verlebte.
 So mancher, der hier wunderbare Kraft
 In sich verspürte, schläft entmuthet jezt
 Im kalten Nebel seines Vaterlands,
 Auf welken Blüthen seiner Jugend ein.

Einige wenige Fehler gegen den Me-
 chanism des Sylbenmaßes, wie z. B.
 S. 25:

Das Portrait auch ist oft Characterbild,
 und S. 46 sogar ein Sprachfehler:

So legst du, Künstler, einen schönen Sinn
 In dem Gemälde —

für in das Gemälde, siob dem Verfasser
 entschlüpft, die aber doch den Genuß des
 Ganzen nicht fñhren. Das Aeußere —
 Druck und Papier — ist sehr fein und
 gefällig.

Heidelamp.

Nützen.

Amt Schildeſche u. Wertber.

Unter den Beutelfegeren und Gelder-
 pressungen einiger Untervögte verdient ge-
 wiß die feine, an sich aber grobe Gelder-
 werbung des Untervogts Steffen zu Schil-
 desche einen Platz.

Die Aemter Schildesche und Werther sind bis verfloffenen Trinitatis combinirt gewesen, und hatte der verstorbene Beamte, Herr Justizrath von Sobbe, sowohl, als der jetzige Herr Amtmann Delius ihren Sitz zu Schildesche. Bey diesen combinirt gewesenen Aemtern befinden sich 5 Untervögte, und zwar bey erstem, für das Kirchspiel Schildesche Steffens, für das Kirchspiel Jöllenbeck Riecklein und für das Kirchspiel Herfort Stroeker, so wie bey letztem für das Kirchspiel Werther Kentsch, und für das Kirchspiel Dornberg Schwarze. Sämmtliche Untervögte, mit Ausschluß des Steffens, welcher vorhin ein Bedienter gewesen ist, sind in Seiner Königl. Majestät Militärdiensten grau geworden, und haben jene Versorgungen zur Belohnung ihrer Treue erhalten; mithin auch die damit verbundenen Vortheile. Beyden letztern sind diese Vortheile längst nicht zu Theil geworden, indem sie dem U. V. Steffens den größten Theil ihrer Gebühren zuschießen, und daher bey ihren wirklich einträglichen Bedienungungen bis am letzten Trinitatis ein kärgliches Leben führen mußten. Mit dieser unbilligen Gelderwerbung war der Untervogt Steffens aber nicht einmahl zufrieden, sondern rechnete den, bey dem Amte Werther Proceß führenden Partheyen die Insinuations-Gebühren und Meilengelder von Schildesche aus, welches bekanntlich zwey Stunden von Werther, als dem bestimmten Ort des Amtes, entfernt ist, an, da doch dieselben nur zur Bezahlung von letztem Orte verpflichtet waren. Ferner hat derselbe von jedem Unterthan, welcher Bruchtenstrafe entrichten mußte, 2 und mehrere Outegroschen sich bezahlen lassen.

Es wäre daher wohl nicht mehr als recht und billig, daß der Untervogt Steffens vorerst die von den Partheyen, welche bey dem Amte Werther Proceße geführt haben, so wie die von den Contravenienten zu viel erhobenen Gelder, und denn dasjenige, was nach Abzug dessen den Untervögten Kentsch und Schwarze gebührte, nebst Interesse, indem der Steffens jene Gelder gleichfalls gegen Interesse ausgeliehen hat, wiederum herauszahlen müßte. Diese Berechnung ließe sich aus den Büchern des Steffens, Schwarze u. Kentsch gut formiren, welche Kosten sich leichtere gewiß willig und gern gefallen lassen würden; weshalb auch Einsender einen guten Erfolg erwartet, in welchem Falle von der Exped. des W. Anz. der Nahme desselben angezeigt werden wird.

Im Sept. 1806.

R.

Gewerbe.

Bemerkungen zu der Bitte im W. A. No. 61. d. J., den Krappbau betr.

Das *Suum cuique* sollte doch nicht bloß auf Personen, sondern auch auf Ländern und ihre Erzeugnisse angewandt werden; denn kann man auch Trauben lesen von den Dornen, oder Feigen von den Disteln? wird auch die Dattelpalme am Rhein blühen, oder der Eichbaum gedeihen am Cap?

Exempla illustrant rem. Vor einigen Jahren versuchten die Herrn W. in einer kornreichen Gegend der Grafschaft Mark den Tabacksbau. Der Zufall führte mich in eine Gesellschaft, worin sich einer jener Unternehmer befand, der mir gelegentlich die Frage hinwarf: was ich wohl von dem Versuche hielte? Da ich ihn nicht kannte,

sagte ich ganz frey meine Meinung, daß der Boden dort herum zu gut, zu schwer, zu theuer, so wie die Leute zu einer so mühsamen, immer wiederkehrenden, leicht zu vernachlässigenden Arbeit nicht abgerichtet, und Arbeitslohn gegen Kosten nicht abgemessen — daß also die Unternehmung wahrscheinlich scheitern würde, und — der Erfolg hat meine Vermuthung gerechtfertigt, so sehr auch oberwähnter Herr mir abwesend die Ehre erzeigte, über meine Befragung zu spotten.

Fiat applicatio. Sollte es mit dem Krappbau nicht die nämliche Bewandniß haben. Nach allen bisherigen Versuchen, und nach den Anweisungen in Riem, Leonhardi und andern econom. Schriftst. Aern, so wie in den Schlesischen Provinzialblättern, erfordert die Färberröthe oder der Krapp (*Rubia tinctorum* L.) einen sehr lockern und dabei doch fetten Boden; daher dieselbe auch, besonders um Liegnitz u. Breslau, in der schwarzen, leichten mit etwas Sand gemischten Erde so vortheilhaft gebauet wird. In andern Gegenden dieser Provinz kommt sie nicht so gut fort, selbst nicht um Frankenstein, wo anschließend der weisse Weizen wächst. Es taugt nichts unversucht, aber auch jeder Versuch geräth nicht; daher sind Anfragen und Antworten so nützlich, um Zeit und Kosten und Mühe zu sparen, und aus anderer Schaden weise zu werden.

Zum Schluß noch einen Beleg aus eigener Erfahrung. — Als mich der Himmel vor mehreren Jahren nach Weßfalen führte, hatte ich nichts angelegentlicheres zu thun, als meine economischen Entdeckungen sogleich an die Ufer der Oder zu verpflanzen. Ich glaubte meinen Lands-

leuten kein größeres Geschenk zu machen, als wenn ich ihnen D. Bährens Anweisung Pumpernickel zu backen, so wie einenbeutel mit großen Bohnen, und die Vorschrift, selbige zu pflanzen, nebst dem Küchenrecept sendete. Die Kunst, Ferkel zu mästen und Schinken zu räuchern, krönte das Ganze. Aber mit Bedauern muß ich berichten, daß alle 3 Versuche gescheitert sind. Bey meinem neulichen Besuche erkundigte ich mich sogleich —: „suum cuique“, rief man mir entgegen; zwar versagt uns der Himmel eure Herrlichkeiten dort am Rhein, aber so lange wir noch unsern Breslauer Rinderbraten, so lange wir noch unsern weißen Weizen u. pohlische Hämmer haben, wollen wir zu euerm Pumpernickel, zu euerm weßfalischen Schinken und großen Bohnen immer sagen: suum cuique.

Loco mantissae will ich noch einige Schriften angeben, die über den Anbau der Färberröthe mir zu Gesicht gekommen sind, und aus denen der Anfrager sich weitere Belehrung holen kann.

Müllers Abhandlung über die Färberröthe; aus dessen Gärtnerlexicon. Nürnberg. 1776. 8.

Unterr. für d. Landmann, wie die Färberröthe mit Nutzen anzupflanzen. Mannheim 1767. 8.

Pfannenuschmidt's pract. Unterr. v. d. Färberröthe. Mannheim 1766. 8.

Bedmann's Landwirtschaft. S. 412.

Suckow's Botanik. II. S. 63. f. f.

Aus letztem Werke läßt sich schon abmerken, wie schwierig der Anbau dieser erst nach 3 und mehr Jahren benutzbaren Färbewurzel sey, wie sorgfältig sie gepflegt werden müsse, wie leicht sie verdirbt und

welches Klima sie erfordert, da wir die meiste aus der Pfalz, aus Schlesien und die allerbeste von den Muselmännern erhalten.

Bey dieser Veranlassung muß ich doch auch anfragen: wie sind die Versuche mit der syrischen Seidenpflanz (*Asclepias syriaca* L.) ausgefallen? In den neunziger Jahren theilte die Königl. Pr. Kr. u. D. Kammer eine Beschreibung des Anbaues dieser Pflanze aus, dabey eine Quantität Samen und Wurzelabieger, ermunterte geistliche u. weltliche Beamte zur Verbreitung und Anpflanzung dieses für Manufacturen so nützlichen Gewächses, dessen reichliche Blüthe auch ein herrliches Futter für Bienen abgibt. Damals wurden, wie ich weiß, viele Gärtenstücke damit bepflanzt. Aber niemand hat uns bis jetzt den Erfolg dieser Versuche in unserer Gegend bekannt gemacht. Einige Anpflanzungen, die mir damals in der Nähe lagen, sind eingegangen, weil das Gewächs in dem guten Gartenboden bis zum Nachbar durch die Höhe wucherte, weil bey der Einsammlung der seidenartigen Wolle die Zeit oft versäumt wurde, und weil man den Ertrag nicht zu benutzen wußte. Dagegen waren im Sommer 1804 die weitläufigen Plantagen des Stadtvorstehers Schnieber in Liegnitz im schönsten Flor, und es wurde mir die Benutzung der Wolle gezeigt, die meine Bewunderung erregte. Röder.

Geburtsanzeige.

Die am 7ten Oct. glücklich erfolgte Niederkunft meiner Frau von einem gesunden Knaben vertheile ich nicht, meinen auswärtigen Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst bekannt zu machen.

Herdecke den 7ten Oct. 1806.

Der Zoll-Calculator Fischer.

Gestohlene Sachen.

Acht zum täglichen Gebrauch dienende silberne Eßlöffel und ein silberner größerer und kleinerer

Vortegelslöffel sind kürzlich in einer hiesigen Handhaltung entwandt worden. Folgende Kennzeichen können davon angegeben werden, als: auf dem größern Vortegelslöffel drey schräge Feden, auf den kleinen die Buchstaben L. G., auf 2 Eßlöffeln die Buchstaben A. M. P. und auf drey Eßlöffeln der Buchstabe E.; die übrigen drey sind nicht bezeichnet.

Sollten solche jemand zum Verkauf angeboten werden: so wird gebeten, dieses gestohlene Gut dem Eigenthümer, so bey der Expedition d. B. Anz. zu ertragen, wieder zuzustellen, welcher ein gutes Trinkgeld offerirt.

Dortmund den 8ten Oct. 1806.

Öffentlicher Verkauf.

Auf Befehl Grossherzoglich Hessischer Rentkammer zu Arnberg wird die auf Martini d. J. pachtlose herrschaftliche alleinige Mühle u. Schneidmühle zu Arnberg, mit dem zugehörigen Pannrecht auf die Stadt und das Gericht Arnberg, und allen übrigen zugehörigen Gerechtsamen, durch eine öffentliche Versteigerung an den Meistbietenden, vorerhaltlich höherer Genehmigung in Erbpacht verlehnen, und wird hierzu Termin auf Dienstag den 23sten October d. J. Morgens 10 Uhr hierselbst anberaumet. Die Kauflustigen werden daher eingeladen, in dem bestimmten Termin auf hiesigen Rathhause sich einzufinden, und können solche das Verzeichniß der Mühlen Gerechtsame und die Bedingungen der Erbpacht, sowohl am Tage, wie auch einige Tage vor der Versteigerung bey unterzeichneter Stelle nach Gefallen einsehen.

Arnberg am 23sten September 1806.

Grossherzoglich Hessische Rentkammer
daselbst.

Schulz.

(Eingegangen am 7ten Oct.)

Lotterieberichte.

Bey Ende unterzeichnetem sind zur 1sten Classe der 26sten Berliner Classen-Lotterie, deren höchster Gewinn 100 000 Rthlr., der 2te 50 000, der 3te 25 000, der 4te 20 000, 3 à 10 000 Rthlr. u. s. w. sind, zu haben. Der Einsatz beträgt gleichwohl, wie bisher, nur 30 Rthlr. in Golde, und kommen keine Nieten vor, indem jedes Loos 15 Rthlr. wenigstens wieder gewinnt. Das ganze Loos zur 1sten Classe kostet 4 Rthlr., ein halbes 2 Rthlr. und ein Viertelloses 1 Rthlr. in Golde. Auch sind bey mir zu der 4ten und 5ten Classe der jetzt laufenden 25sten Lotterie noch ganze, halbe und Viertellose zu haben, und kann man sich der promptesten und redlichsten Bedienung versichert halten. Hamm den 24sten Sept. 1806.

Georg Hufelmann,
Kunstmahler und Königl. Lotterie-Einnahmer.

(Hedey eine Beylage.)

Beilage zum Westfälischen Anzeiger No. 81. 1806.

Bekanntmachung und Aufforderung.

Der gefänglich eingebrachte Papiermacher Friedrich Stephaui aus dem Werdenschen, Amts Hamen, hat sich seit einiger Zeit mit seinem Gehülfen Wilhelm Kellersberg im Prensischen, Münsterischen und Darmstädtischen als vorgeliebter Kaufmann untergetrieben, ohne irgend eine Art eines Handlungserwerbes nachweisen zu können.

Ersterer hat eingeständenermaßen die bey ihm vorgefundene drei Frauenhemder an einem einzeln liegenden Bauernhause unweit Werren an der Lippe, wo er gegen Haken und Nüsse Mittel gegeben, aus einem Schoppen entwendet; er will aber den Namen des Hofes und der Gegend bestimmter angeben zu können nicht im Stande seyn.

Zu Comen haben beyde einen falschen Kronenthaler verfertigt, mehrere dergleichen, und bey sich geführte zinnerne Medaillen bey dem dortigen Silberschmidt nachmachen lassen wollen. Außerdem sind verschiedene verdächtige Sachen: geschnitzenes Flan, falsche Verfilberung, starker Bindfaden und ein lederner Riemen bey ihm vorgefunden worden.

Jedermann, welcher von diesen betrügerischen Handeleuten nähere Nachricht zu geben im Stande ist, wird daher aufgefordert, der unterzeichneten Behörde davon Anzeige zu machen.

Der Stephaui ist über 30 Jahre alt, kleiner gestelter Statur, hat schwarze abgeschnittene Haare, schwarze Augen, ein volles Gesicht, spitze Nase, und trägt ein hellgrünes tuenes Kostet, bunte manchesterne Weste, dunkelgrüne gestreifte kurze Beinkleider, bunte baumwollene Strümpfe, Schuhe mit Riemen und einen runden Hut.

Der Kellersberg ist 24 Jahre alt, ungefähr 5 Fuß groß, gestelter Statur, hat ein blaßes Gesicht, blaue Augen, blondrothliche abgeschnittene Haare, und trägt ein rothlich-flamosenes Kostet, eine castaniene bunte Weste mit halb verfilberten, halb verarbeiteten metallenen Knöpfen, eine grüne baumwollene lange Hose, blau und weiß gestreifte flamosen Komalen, Schuhe mit Riemen und einen runden Hut.

Münster den 10ten Sept. 1806.

Königlich Preuß. Criminalgericht.

v. Krause.

Erklärung.

Der Vorstehende Bräcker zu Ende verlangt die Meinung des Unpartheyischen über die

Cur des Lindenschmidt an dem P. L. an
ge. öffentlich zu vernehmen.

Herrsch den 9ten Juny 1806.

Der Unpartheyische.

In dem Westfälischen Anzeiger findet sich unter No. 41 eine Bekanntmachung des Doctor Lindenschmidt. Der dem ausscher der Nähe werth gehaltenen, solches dem publicum durch den Anzeiger bekannt zu machen; vielleicht mag es auch wohl der Nähe lohnen, wenn es ohne Beschönigung der Wahrheit im ganzen bekannt gemacht wird. So wird aber zu dieser geschichte eine ganz unparteyische erzählung vorzuziehen sein, Ehe der vorteil oder schade vorer gänze beurtheilt werden kan. Wobey der Leser dennoch acht haben muß ob der einsender, ein Schicanoer, oder bey der Sache schaden oder vorteil antieffen will, sonst kan es auf allen fall nicht schädlich sein wen der beurtelte aussatz ein wenig erläutert und verbessert, damit das publicum nicht getäuscht wird. Dieses aber kan der ganz unparteyische, NB. der in dem Himmel der ungedeuten Curen nicht mit Blind worden ist, erläutern, und das wahre von dem unwahren scheiden. Dieser sagt das bemelter Lindenschmidt sein Doctor sey Nur ein pferde und viehartz, der aber ohne dem eine außerordentliche Wissenschaft besitze, ganze unvernünftige Leute in einer Geschwindigkeit zu curiren, wie die schon in hiesiger gegend zu Enden bewiesene Curen hinlänglich darthun nämlich, Heber, rasend doll, Väter seine Tochter fast unbeschreiblich doll, Schwaberg sein Tochterlein ebe falls, die auch allen zu denkenden Noth gesucht und seine Hülfe erlangt haben. Bis sie diesen Man kommen lassen, welche dan so fort Hülfe versprochen, auch durch die That in ganzer turheit frist so bewiesen, daß sie ihrem Nothhelfer nicht allein gut bezahlt haben, sondern ihn noch auf die heutige stunde als ihren Wohlthäter erkennen und verehren. Dieses große glück vor die so ihres Verstands beraubte leute hat dem Lindenschmidt sein jetziges schicksal befördert. Es ist die Frau des hiesigen P. L. nach einer langer Cur ihres Mannes bewogen worden, auch in ihren unaußsprechlichen umständen diesen Lindenschmidt im Versehen aufsuchen zu lassen, und wo möglich diese Cur vorzunehmen, wie auch geschehen. Er hat diese wichtige Cur vor 80 Rthlr. mit dieser Condition übernommen, Eher nichts haben zu wollen bis er diesen Herrn P. wieder in sein vorigen stande gebracht hätte. So sicher und unbetrug-

Ich auch diese Condition war, konten es doch die Landesgesetze nicht zugehen. Wurde deshalb gleich nach geschlossener Condition arrestirt seine Cur unterbrochen, und mit schänen bey dem gastwirth Lutz bewachet.

Dieser Linden schmitt, welcher glaubte unschuldig zu seyn, vermeinte, wenn Er seine Wissenschaft noch durch mehrere Curen an den Tag legte, sein schicksal zu lindern, dieses aber war das gegentheil. Indessen gingen viele außerordentliche verwundungswürdige Curen hervor, die dem Nothleidenden recht zu statten kam, indem es mehrertheil ganz arme leute warren, denn Er half fast ohne einen sch. geld verschafft, auch in solcher geschwindigkeit, das jeder Zuschauer erstaunte ihn ein Wunderwerk nannten: indem Er die mehrste Curen mit bloßer Hand anzugreifen verriethete, diese unbegreifliche Curen alle namhaft zu machen wäre überflüssig, indem solches im Westfälischen anzeiger zum überflus bemerkt worden ist. So das der jetziger einseher sich solcher übertriebenen Curen nicht zu erinnern weiß, als zum beispiel ganz Tauben horrend, Stockblinden sehend, auch sind bey diesem Vorfall kein lebenden Blind gewesen, Es seie dan das bey diesen aufgeklarten Zeiten Einige vorhanden gewesen, die mit offenen augen nicht sehen wollen, und also als Blind betittelt zu werden verdienen. Es bleibt also eine Wahrheit die unläugbar ist die von 100 Zuschauer bezeuget werden kan, und die aus ihrem großen Elend gerettete bekennen es mit Dant. Auch ist nicht einzusehen, warum solches sollte verstümmelt werden, da es doch welt-nützlich ist, das solcher Man behandelt wird: und wenn auch schon seine Curen hier verboten blieben. Es war also nicht wohl überlegt vom einseher des ersten Sah, ein solche einladung des ganzen publicum zu bewerkstelligen und insonderheit nach Herbede zu befördern, da es doch nicht zulässig war, auch die hiesige policey nicht vermogendt war, den ohngerecommandirten Zulauf aus hiesiger gegend mit den schärfsten befehlen zu inhibiren, und solches hat nicht an der gütte der policey gelegen, sondern an dem übertriebenen Zulauf der Nothleidenden und gebrechlichen leute, welche sich Trotz allen befehlen nicht abweisen lassen wolten, und solche Inhibirung mit Gewalt durchzusetzen war gefährlich, indem der Zuschauer mit einstimbte, mit deunen Worten, Ich wolte sehen wenn mir was fehle wer mirs wehren wolte, und solches hielt ein jeder vor recht, indem sie die Landesgesetze nicht konten. Wie aber den, wenn alle eingeladeten dabeygekommen wären, hätte dan nicht was ungewöhnliches vorathen können, und wer wolte dan den unfug gesteuert haben?

Aber man hat es den weisen Magistraten der hiesigen Poltzen zu verdanken, die der Sache durch einen Eilbotten nach dem Ham ein baldiges Ende verschafften, indem sie der gehaltenen Resolution gemäß seine verordnete straffe mit aller strenge ohne auffschub zu befolgen suchten, und mußte

der arrestant, nachdem Er die bey sich habenden Gelder richtig abgegeben, nach Wetter ins Gefängniß spakiren, und da derselbe arrestant den ihm nachlaufenden gebrechlichen seine Heißbare Handt auf dem Wege sowohl wie in Wetter nicht entzog, wurde ihm vom hiesigen Magistrat seine straffe verdoppelt, mit dem befehl, das sein Gefängniß so verwahrt geschlossen, das Er sein Wasser und Brodt mit rube gekostet könte, und nach beendigung dessen wurde ihm, nachdem Er hinlängliche Caution vor alle die in dieser Sache verwandte Kosten gestellt, das Landt verwiesen. Also wäre es ungegründet, wenn über die gütliche nachsicht Ein hiesigen Edele Magistrat geklaget würde. Ubrigens dient dem publicum zu wissen, das der im anzeiger berühmte Hr. Linden schmitt nicht in Herbede mehr, sondern in seine Heimat wieder verwiesen worden.

Doch eines muß ich noch bemerken, kein aberglaube rührt mich nicht Ich trane keinen Wunderwerken, sie fallen den mit ins Gesicht So freu ich mich, das Gott noch rath vor den Elenden übrig hat Eine Krankheit die nicht viele kennen, curiret nicht ein jederman Das mag man recht ein Wohlthat nennen, wo einer ist der solches kan und auch beweiset durch die That, das er solche curiret hat Die Curen, die mit schweren Kosten verbunden bleiben insgemein Ein reicher sucht sie unverdrossen, der arme muß es lassen seyn Drum sucht der einen Wundersman, der ohnentsgeltlich helfen kan Doch solcher art ist schwer zu finden, der ohne Geld recht hilfreich ist Der Doctor will allein verbunden, das andre heist ist Trug und List. Drum schickt euch drein, es muß so seyn, die welt soll so curiret sein.

Der Herr V. L. hält sich in allen Sachen, Den schluß muß man zu Ende machen.

H.

Litterarische Anzeigen.

Die Buchhandlung: „Comptoir für Literatur und Kunst“ in Danabruk macht zur Beantwortung mehrerer Nachfragen bekannt, das der

„Katechismus der christkatholischen Lehre, worin gelehrt wird, wie man glücklich werden könne. Zum Gebrauch für Stadt- und Landschulen, von J. Herm. Marx, Pfarrer zu Rulle im Fürstenthum Osnä:

brück. Mit Genehmigung des hochwürdigsten Ordinariats
unter der Presse ist, und in einigen Wochen erscheinen wird. Der Ladenpreis dieses so schätzlichen Lehrbuchs wird 5 ggr. seyn. Bey Bestellungen von 25 bis zu 50 das Stück 3 ggr., und von 50 und darüber aber das Exemplar nur 2 ggr. kosten.

Entwürfe zu Predigten über die sonn- und festedglichen evangelischen Pericopen. Von B. C. L. Natorp, Pred. zu Essn. 8. 1 Nhlr. 12 ggr.

Unter diesem Titel ist so eben eine Schrift des Herrn Pred. Natorp bey uns erschienen. Sie enthält 67 theils kürzere, theils ausführlichere Auszüge aus Predigten des Herrn Verfassers. Wenn das Lob, welches den früherhin im Sareinischen Verlage von demselben herausgegebenen Predigten in den theologischen Annalen, in der Leipziger Literaturzeitung und andern kritischen Blättern ertheilt wurde, nicht ungegründet ist: so werden auch diese Predigt-Entwürfe dem nämlichen Publicum, welches jene Predigten mit so vorzüglichem Besfall aufnahm, nicht unwillkommen seyn. Wir dürfen nach dem Zeugnisse sachkundiger Männer versichern, daß diese Predigtentwürfe nicht bloß für diejenigen, die auch keine Prediger sind, Interesse haben werden, sondern auch Predigern selbst alle Annehmlichkeiten außerlesener Predigtentwürfe gewähren können, ohne die Nachteile, die man solchen Sammlungen vorwerfen pflegt, mit sich zu führen.

Für die Leser der Westfälischen Quartalschrift für Religionslehrer, wovon in 4 bis 5 Wochen das dritte Heft des Jahrs. 1806. erscheinen wird, erinnern wir noch, daß diese Predigtentwürfe zugleich als eine Beilage zu der in derselben enthaltenen Rubrik der „practischen Arbeiten“ anzusehen sind, und deshalb auch den zweyten Titel haben:

Entwürfe zu Predigten. Eine Beilage zu der Westfälischen Quartalschrift für Religionslehrer. Erster Band: Predigtentwürfe über die Evangelien von B. C. L. Natorp.

Ferner ist bey uns in Commission erschienen:

Tappe, W., Anleitung zur Landcharten u. Plannenschrift. Mit 16 Vorbildern. 6 ggr.

Die Arbeiten des Herrn Vanconducteurs Tappe zu Lüdenscheid in der Art sind schon zu sehr in unserm Vaterlande bekannt, als daß es einer weitern Empfehlung von unserer Seite bedürfte. Der 2te Theil des Heubergerschen Hand-

wörterbuchs wird ebenfalls binnen wenigen Wochen die Presse verlassen.

Obige Sachen sind auch in der Exped. des W. anz. zu haben.

Dresden und Essen den 26ten Sept. 1806.

Waldker und Comp.

In vergangener Leipziger Ostermesse erschienen in meinem Verlage

Callust's Werke, lateinisch und deutsch, von J. C. Schlüter. 1r Th. Catilina. 6 ggr.

Die nicht politische Zeitung des Freymüthigen Nr. 148. sagt hierüber folgendes: „In einem sehr treuen Druck erhalten die Liebhaber der römischen Literatur ein sauberes Exemplar des Originals, und nebenstehend eine wirklich classische Uebersetzung von der Verschwörung des Catilina. Die Wahl fast jeden Worts dieser Uebersetzung zeigt, daß ein Gelehrter von reifem Geiste lange Mühe darauf wandte, etwas Vollendetes zu geben.“ Da diese Ausgabe vorzüglich zum Schulgebrauch bestimmt ist, so verspreche ich bey directen Bestellungen in Partheien einen besondern Vortheil. Der 2te Theil, welcher Jugurtha enthält, ist unter der Presse.

Münster im Sept. 1806.

Peter Waldeck.

Das 1ste und 2te Heft des 2ten Bandes vom Journal für Geschichte, Statistik und Staatswissenschaft ist so eben erschienen, und enthält

Erstes Heft:

I. Abhandlungen.

- 1) Hoch- und Deutschmeistertum. (Fortsetzung)
- 2) Ueber die moderne Politik und politische Partheien.
- 3) Ueber die Sitte und die öffentliche Meinung und die Einwirkung der Gelehrten auf beyde.
- 4) Europa nach dem Frieden von Preßburg. (Fortsetzung)
- 5) Die französische Nation, die Revolution und Napoleon. (Beschluß)

II. Literatur.

III. Innere Organisation der europ. Staaten.

Zweytes Heft:

I. Abhandlungen.

- 1) Hoch- und Deutschmeistertum. (Fortsetzung)
- 2) Europa nach dem Frieden von Preßburg. (Fortsetzung)
- 3) Ueber Machiavelli's Fürstenspiegel.
- 4) Ueber die Unterjochung der deutschen Nationen.
- 5) Ideen über die Regierungsformen.

6) Ueber die Form und das Princip der Elvilgesetzgebung.

7) Noch etwas über Napoleon.

8) Ueber die Vaterlandsliebe.

II. Literatur.

Der innere Gehalt dieses, in einem feineren Geiste und mit großer Freymüthigkeit geschriebenen Journals spricht zu laut für seinen Werth, als daß es einer besondern Empfehlung bedürfte.

In der Andreätschen Buchhandl. zu Frankfurt am Mayn ist erschienen:

N. Bogts europäische Staatsrelationen. 6n Bände 36 Hest. gr. 8. Geheftet.

I. Blicke in die Zukunft, vielleicht auf ein halbes Jahrtausend. (Fortsetzung)

II. Der Ministerwechsel.

III. Conrings Vorschlag.

IV. Läßt sich die deutsche Verfassung auf Europa anwenden?

V. Die Koadjutorie zum Reichserzkanzlerlate. Der Preis eines jeden Bandes von 3 Stücken ist 1 Rthlr.

So eben ist erschienen:

Des L. Horatius Fl.

Werke von J. H. Voss.

2r Band (Satyren und Episteln).

Neben der Ausgabe auf Druck-, Velin- und weißes Druckpapier ist mit diesem 2ten Bande auch zugleich eine wohlfeile Ausgabe beyder Bände für 2 Rthlr., und von den Vossischen Uebersetzungen des Hesiod und Orypheus eine wohlfeile Ausgabe für 1 Rthlr. ausgegeben worden, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Da uns gerade jetzt die freche Ankündigung eines Nachdrucks der Vossischen Uebersetzung von Horazens Oden zu Gesicht gekommen ist: so glauben wir das Publicum auf diese äußerst wohlfeile Ausgabe aufmerksam machen und es von jenem auf die schamvollste Weise auf Subscription angekündigten Nachdruck, der noch obendrein um ein Beträchtliches theurer, als die correcte Originalausgabe ist, warnen zu müssen.

Heidelberg im Sept. 1806.

Mohr und Zimmer.

Die Papiermacherkunst

in ihrem ganzen Umfange; aus dem Franz. des Herrn Desmarest bearbeitet und mit Zusätzen versehen

von

Ch. Lud. Seebach, Prof. in Leipzig.

Mit vielen Kupfern.

In diesem Werke wird die Zubereitung aller Sorten Papiere, als aus Wolle, Seide, Asbest, Stroh und leinen Lumpen u. gelehrt; ferner die Verfertigung des Velins, bunter Seidenpapiere, und alle neue Erfindungen, die in der Papiermacherkunst bis auf's Jahr 1804. sind gemacht worden. Es ist daher jedem Papierfabrikanten ein nöthiges Handbuch. Der Preis in 4 mit 16 großen Kupfern ist 4 Thlr. in allen Buchhandlungen.

Baumgärtnerische Buchhandl. in Leipzig.

Erholungen.

Herausgegeben von D. G. Becker

1806.

Drittes Bändchen.

Ladenpreis 1 Thaler.

Inhalt:

I. Idyllen, aus dem Griechischen des Dion. II. Das Duell. Eine Erzählung von L. W. III. Der rasende Roland. Aus dem Griech. von Bürde. IV. Julie, oder die Liebe im Stillen. Idylle, von D. G. B. Becker. V. Pindars erste olympische Ode, von G. V. Schmidt. VI. Doroas, von Leberecht Möller. VII. Die Rettung. In zwei Idyllen, von Louise Brachmann. VIII. Gedichte, von P. S. Kannegieser, C. W. Friedr. Ritter, Fr. Schöke, Haug, J. C. Miksa, Buri und Hg.

Dieses Bändchen ist so eben erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu erhalten. Leipzig im August 1806.

Niemannsche Buchhandlung.

Conversazioni istruttive,

all' uso degli amanti della lingua et letteratura italiana et delle belle arti.

Opera di Giamb. Schaul. 2 parte.

8. Francof. Fr. Wilmans. 3 Rthlr.

oder 5 fl. 30 fr.

Der durch seine Uebersetzung des besetzten Jerusalems von Tasso bereits rühmlich bekannte Verfasser überraicht hier den Kennern und Kennenden der italienischen Sprache ein Werk, das in 31 Abschnitten nach den wichtigsten Gegenständen des bürgerlichen Lebens einen eben so geistvoll, als belehrend gezeichneten Abriß der meist schönsten Künste enthält. Nach dem Ausspruch kompetenter Richter, u. a. eines Herrn Professor Hausleutner und Schlotterbeck Herrn Geh. S. Haug und Herrn Di. Hofbeters Peter sen sind diese Conversazioni das empfehlenswürdigste Handbuch nicht nur für Jünglinge, die schon einige Fortschritte im Italienischen gemacht haben, sondern selbst für gebildete Kennner dieser Sprache.